

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**A m t s b l a t t**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstage bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 28.

Diensag, den 7. April

1885.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige **Stutenmusterung** und **Fohlenschau** soll für das Zuchtgebiet  
**Moritzburg** am 20. April Vorm. 9 Uhr mit **Prämierung** in **Moritzburg**,  
**Großenhain** am 21. April Vorm. 9 Uhr ohne Prämierung in **Großenhain**,  
**Altrommisch** am 23. April Vorm. 9 Uhr ohne Prämierung in **Rommisch**,  
**Kesselsdorf** am 13. Mai Vorm. 9 Uhr mit **Prämierung** in **Kesselsdorf**,  
**Zella** am 12. Mai Vorm. 9 Uhr ohne Prämierung in **Zella**

stattfinden.

Indem dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gelangt, wird noch darauf hingewiesen, daß zufolge Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern nunmehr für alle nicht im Zuchtregister eingetragene Stuten ein um 3 Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchtstuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauen nicht vorgestellt werden. Eine Anmeldung des Fohlens zur Schau hat nur stattzufinden, wenn Prämierung angefragt ist und das Fohlen als konkurrenzfähig erachtet wird. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Beschalstation zu entnehmenden Formulare bis zum 16. April dieses Jahres an das Königl. Landthieramt erfolgen.

Schließlich werden die Herren **Gemeindevorstände** hiesigen Bezirks hierdurch veranlaßt, die Pferdebesitzer ihres Orts auf die obengedachte Stutenmusterung und Fohlenschau in ordentlicher Weise **rechtzeitig** aufmerksam zu machen.

Weissen, am 17. März 1885.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

v. Boffe.

## Öffentliche Zustellung.

Die ledige Selma Anna Wolf und der Federviehändler Karl Heinrich Wolf in Mohorn, als Altersvormund der unmündigen Lina Hedwig Wolf daselbst, vertreten durch Rechtsanwalt Sommer hier, klagen gegen den Stellmacher Theodor Schurig aus Herzogswalde, jetzt unbekanntem Aufenthalts, wegen gesetzlicher Ansprüche aus außerehelichem Beischlafe mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten und zwar erstere zur Bezahlung von 21 Mk. — Geburts- und Taufkosten sowie 60 Mk. — Ausstattung, Feststellung dieses Sahes richterlichem Ermessen anheimstellend, letzterer zur Bezahlung eines zweckentsprechenden Beitrags zum Unterhalte des von ersterer außerehelich gebornen Kindes „Lina Hedwig“ non Zeit der Geburt bis zu dessen vollendetem 14. Lebensjahre und zwar der bis jetzt fälligen Beträge sofort in ungetrennter Summe, der künftig fällig werdenden in monatlichen porto- und kostenfreien Vorauszahlungen, nicht minder, falls das Kind vor erfülltem 14. Lebensjahre versterben sollte, des notwendigen Begräbnisaufwands unter Verfallung in die Kosten dieses Verfahrens und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl. Amtsgericht zu Wilsdruff auf

den 13. Mai 1885 Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wilsdruff, den 21. März 1885.

Busch,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

## Aufgebot.

Auf Antrag des Vertreters in dem Nachlasse des am 28. Juli 1827 in Löhnitz gebornen und am 6. December 1884 in Rothschönberg ledigen Standes verstorbenen Schaffnechts Johann Gottfried Möbius ist behufs Ermittlung der unbekanntem Erben von dem unterzeichneten Amtsgerichte

der 20. Mai 1885 Vormittags 10 Uhr

zum Aufgebotstermin bestimmt worden.

Es werden daher die etwaigen Erben des p. Möbius hiermit aufgefodert, spätestens in dem Aufgebotstermine zu erscheinen, über ihre Personen sich auszuweisen, bez. ihre Rechte und Ansprüche anzumelden, widrigenfalls der betreffende Nachlaß für erblos angesehen und den Befehlen gemäß über denselben verfügt werden wird.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 21. März 1885.

Dr. Gangloff.

## Bekanntmachung.

Die **Aufnahme** der angemeldeten schulpflichtigen Kinder erfolgt

Montag, den 13. April, nachm. 2 Uhr

im Schulsaale, während der Unterricht für diese Kinder erst am darauffolgenden Dienstag beginnt, weshalb weder Bücher noch Geschenke bei der Aufnahme mitzubringen sind.

Wilsdruff, den 4. April 1885.

Der Direktor der städtischen Schulen.

Gerhardt.

## Tagesgeschichte.

Unter den zahlreichen Telegrammen, die dem Reichskanzler Fürst Bismarck aus Anlaß seines Geburtstages zugegangen sind, sind besonders hervorzuheben die Begrüßungen S. Maj. des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Sachsen, des Königs von Schweden, des Königs von Rumänien, des Königs von Württemberg und des Königs der Belgier, welche in huldreicher Weise ihre Glückwünsche aussprachen. Se. Maj. der König von Bayern hat dem Fürsten Bismarck in einem sehr gnädigen Handschreiben seine Glückwünsche übersandt. Auch der König von Siam und der Sultan von Bangsar haben dem Reichskanzler ihre Gratulationen dargebracht. Bis zum 2. April sind dem Reichskanzler über 2100 Gratulationsschreiben zugegangen. An Telegrammen liefen am 1. April 2322 für den Reichskanzler ein, die zusammen 76,773 Worte enthielten. Dem vom Herzog von Ratibor geführten Comité beauftragt Ueberreichung der Ehrengabe des deutschen Volkes antwortete der Kanzler, er sei sehr erfreut, den vor 50 Jahren verlorenen Stammsitz der Familie wiederzubekommen. Er nahm, wie er sich ausdrückte,

das Geschenk als etwas besonders Liebes dankbar an. Wie er sich ausdrückte, hätte er sich bisher eigentlich nicht Bismarck-Schönhausen, sondern Bismarck in Schönhausen nennen dürfen, da er nur den kleinsten Theil davon besessen hätte. In welcher Weise die ihm zu einer wohlthätigen Stiftung überwiesene Summe zu verwenden sei, darüber werde er Sr. Majestät Vortrag zu halten haben. Er sei noch nicht entschlossen, zu welchem Zwecke, er denke an eine Stiftung für Unterrichtszwecke in höherem Sinne; indessen habe er noch keinen festen Plan. — Graf Wilhelm v. Bismarck hat sich mit Frä. Sibylla v. Arnim, Tochter der Schwester des Reichskanzlers, verlobt.

Die leitenden Minister der Bundesstaaten, welche zur Beglückwünschung des Fürsten Bismarck nach Berlin gekommen waren, haben Berlin wieder verlassen. Wie nachträglich bekannt wird, hat der Reichskanzler, abgesehen von dem allgemeinen Ausdruck des Dankes, den er den Ministern ausgesprochen hat, jedem einzelnen der Herren noch speziell seinen persönlichen Dank ausgedrückt. Den Ministern war übrigens seitens beider Majestäten ein sehr huldvoller Empfang bereitet worden, und es heißt, es sei ihnen die allerhöchste Genuß-



ihnung darüber ausgedrückt worden, daß sie zur Beglückwünschung des Reichskanzlers hierher gekommen und damit ein bedeutungsvolles Zeichen der harmonischen Uebereinstimmung im Bundesrathe gegeben hätten.

Der offizielle Dank des Kanzlers lautet: Aus Anlaß meines 70. Geburtstages und bevorstehenden 50jährigen Amtsjubiläums sind mir so zahlreiche Kundgebungen des Wohlwollens in Gestalt von Glückwünschen und Festgaben zugegangen, daß es leider nicht möglich ist, im Einzelnen darauf zu erwidern. Ich bitte Alle, welche am 1. d. M. meiner freundlich gedacht haben, meinen herzlichen Dank entgegen zu nehmen und versichert zu sein, daß der freudige und tiefe Eindruck so vieler und reicher Beweise der Liebe meiner Mitbürger in meinem Leben nicht verlöschen wird.

Nach den letzten Reichstagswahlen machte sich vielfach, wenn auch nicht unbestritten, die Ansicht geltend, die Verdoppelung der sozialdemokratischen Sitze im Reichstage sei durchaus kein Unglück. Fürst Bismarck bestätigte später diese Meinung, und heute wird ihr kaum noch widersprochen. „Es wird auf allen Seiten anerkannt,“ sagt die „Köln. Ztg.“, „daß das Auftreten der sozialdemokratischen Abgeordneten in der gegenwärtigen Reichstagsession für ihre Gewohnheiten und Verhältnisse unerwartet maßvoll und besonnen gewesen ist. Die Verdoppelung der Reichstagsmandate, welche den Sozialdemokraten die jüngsten Wahlen eingebracht haben, hat nicht die Wirkung gehabt, ihr Auftreten herausfordernder zu machen, sondern hat ihnen offenbar das Gefühl der Verantwortung verschärft; sie haben sich darein gefunden, ihre weltumstürzenden Pläne mitunter beiseite zu stellen, praktisch Erreichbares ins Auge zu fassen und die Arbeiterinteressen in der heutigen Gesellschaftsordnung, wie sie nun einmal besteht und noch lange bestehen wird, nach ihren Auffassungen zu vertreten. Dem Arbeiterschutzwurf, den sie eingebracht haben, hat man von keiner Seite die Anerkennung versagt, daß er sich auf einem Boden bewegt, auf dem auch staatsverhaltende Parteien sich in eine ernsthafte Erörterung einlassen können, mag auch manches Unzweckmäßige und Undurchführbare darin enthalten sein. Auch an anderen sozialpolitischen Arbeiten des Reichstags haben sie sich eifrig und nützlich beteiligt. Gegenüber der Postdampfervorlage haben sie eine ziemlich entgegenkommende Haltung eingenommen; sie waren sogar zur Bewilligung der auf das Festland beschränkten australischen Linie bereit und haben ihre Haltung mit dem sehr verständigen Gesichtspunkt begründet, sie erwarteten dadurch lohnenden Verdienst für zahlreiche Arbeiter, wenn auch den Kapitalisten und Unternehmern der größte Theil des Gewinnes zufallen werde. Dieser Gesichtspunkt zeugt von dem fortschreitenden Bestreben, auch unter den heutigen Erwerbsverhältnissen praktische Arbeiterpolitik zu treiben, und berechtigt zu der Hoffnung, daß auch diese Partei mit der Zeit aufhören werde, ihre einzige Aufgabe in der Erregung von Mißvergnügen und Haß gegen die bestehende Ordnung zu erblicken. Die Zeiten eines Most und Hasselmann sind offenbar für die deutsche Sozialdemokratie vorüber. Wenn die anarchistische Bewegung auch in Deutschland ihr Wesen treibt und von Zeit zu Zeit durch große Frevelthaten die Welt erschreckt, so sind wir doch nicht berechtigt, eine kleine Verschwörerbande, die ihre Weisungen von Revolutionären des Auslandes empfängt, schlechthin mit der gesammten deutschen Sozialdemokratie zu identifizieren, in deren Thaten den Ausdruck der Gesinnung der sozialdemokratischen Arbeiterwelt zu erblicken. Wenn die Leiter der Sozialdemokratie sich entschieden dagegen verwahren, mit den Männern der Anarchie und des gewaltsamen Umsturzes zusammengeworfen zu werden, so hat man nicht das Recht, die Wahrheit dieser Verwahrung anzuzweifeln. Sie würden auch bei einem großen Theile der jetzt sozialdemokratisch gesinnten und wählenden Arbeiterschaft allen Boden verlieren, wenn sie sich mit solchen wahnwitzigen und verbrecherischen Bestrebungen abgeben wollten. Zum Theil ist die fortschreitende Mäßigung der sozialdemokratischen Bewegung ganz unstreitig eine wohlthätige Wirkung des Sozialistengesetzes, das die anarchistischen Elemente niedergehalten hat.“

In gemäßigter Sprache haben auch die 1848er dem Kanzler zum 1. April gratulirt. Von den 290 Abgeordneten, die am 29. März vor 36 Jahren in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. den König Friedrich Wilhelm IV. zum deutschen Kaiser wählten, leben noch 30, dieselben haben, wie der Oberbürgermeister Dr. Becker im Gürzenichsaale zu Köln bei der Bismarckfeier erzählte, dem Reichskanzler eine Adresse überreichen lassen, in welcher sie ihm und dem Kaiser dafür danken, daß die Hoffnung, deren Scheitern im Jahre 1849 von unserem Volke so tief empfunden wurde, sich vor 14 Jahren doch noch erfüllt habe, wenn auch auf einem anderen Wege, als man früher hätte ahnen können.

In Berlin giebt es augenblicklich 3000 beschäftigungslose Maurer, weshalb auch in den Arbeiterblättern öffentlich aufgefodert wird, den Zug nach Berlin fernzuhalten.

Der „Kölnischen Zeitung“ schreibt man aus Berlin: „Wenn es auch kaum möglich sein wird, mit einem neuen französischen Ministerium von vornherein auf den Fuß eines so aufrichtigen Verständnisses zu gelangen, wie es zwischen unserer Regierung und Herrn Ferry bestand, so ist man doch überzeugt, daß, wer immer Herrn Ferry's Nachfolger sein wird, durch die Thatfachen auf denselben Weg gewiesen sein wird, den glücklich gefunden zu haben immerhin ein Verdienst Ferry's bleibt: das ist das vernünftige Einvernehmen mit Deutschland. Sollte Herr Freycinet oder wer sonst die Erbschaft des Herrn Ferry antreten wird, erst andere Versuche machen, etwa mit einem englischen oder italienischen Bündnisse, so wird er alsbald erkennen, daß ein solches nur auf Kosten der französischen Interessen über See zu erhalten ist, während Deutschland wie bisher völlig selbstlos mit der französischen Regierung Hand in Hand gehen wird. Diese Erkenntniß wird gerade bei der jetzigen Lage Frankreichs mächtiger sein, als alle Borurtheile, und so vertraut man hier, daß an unserem befriedigenden Verhältnisse zu Frankreich durch den Ministerwechsel in Paris nichts geändert werden wird.“

Berlin. Für die nächstjährige internationale Kunstausstellung sind außer den von St. Maj. dem Kaiser zugesagten 100,000 M. nunmehr auch vom Kultusminister 100,000 M. aus Staatsmitteln bewilligt worden.

Bielefeld, 2. April. Trotz des Belagerungszustandes, der heute permanent erklärt wurde, sind heute Nacht die Hintergebäude der Bodelschwingh'schen Anstalten „Ebenezer“ und zwar für Epileptische und Blödsinnige ruchlos angezündet worden. Die Kranken wurden gerettet, kein Menschenleben ist zu beklagen. 2 muthmaßliche Thäter wurden verhaftet. Oberst Köppen hat das Kommando wieder übernommen. 2 Wirthschaften (Nehage und Sidmann) sind für immer geschlossen worden.

Paris. Es wird allseitig gemeldet, daß im Augenblicke des Sturzes des bisherigen Cabinets Jules Ferry auf dem Punkte war, mit China einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. In Folge dessen

ist die Stimmung des Publikums zu Gunsten Jules Ferry's umgeschlagen, dagegen hat die Animosität gegen die Deputirtenkammer zugenommen.

St. Petersburg. Aus Kertsch wird gemeldet, daß der Dampfer „Mariupol“ mit einigen 30 Personen, darunter Passagiere, im Asow'schen Meere untergegangen und nur 1 Passagier gerettet worden sei.

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Am ersten Feiertag hielt der uns noch von früher bekannte und beliebte Salonzauberkinsler Mr. French im Saale des Hotels zum Adler seine erste Vorstellung und eröffnete dieselbe durch höchst interessante und besonders mit großer Präzision ausgeführte Experimente auf dem Gebiete der Magie, welche sämmtlich durch ihre elegante und sichere Ausführung reichen Beifall fanden. So setzte z. B. der mit seinem Inhalt nicht enden wollende Cylinderhut, aus dem Mr. French nicht nur ein Duzend elegante Schächtelchen, 6 Stück brennende Laternen, mehrere Becher und Kartenspiele u. s. w., sowie ein Wickelkind mit diverser Wäsche zum Vorschein brachte, das anwende Publikum in animirte Stimmung. Die später folgenden Nebelbilder, welche sich durch besondere Klarheit und Schönheit auszeichneten, sowie das prächtig zusammengestellte Farbenpiel errangen ebenfalls die vollste Zufriedenheit der Anwesenden und können wir nur wünschen, daß die noch folgenden Vorstellungen durch recht zahlreichen Besuch Anerkennung finden möchten. Besonders machen wir noch auf die unsern Kleinen am 3. Feiertag bevorstehende Freude aufmerksam und wünschen dem Veranstalter zur Kindervorstellung ein recht volles Haus.

Zum neuen Domprediger in Meissen ist vom Domkapitel der zeitliche Diakonius Köcner in Gößnitz erwählt worden.

In der Nacht zum Charfreitag ist in Glauchau an der Fleischersehefrau Buchta ein Raub und versuchter Mord ausgeführt worden. Gestohlen wurden 300 M., bestehend in einem 100-Mark Schein und Gold und Silber. Verdächtig ist ein junger Mann in den 20er Jahren.

Auch bei der Ausschreibung von fünf in Pirna zu besetzenden Polizistenstellen machte man die jetzt allerwärts bestätigte Erfahrung, wie bedeutend der Andrang von Bewerbern um feste Anstellungen bei Staats- und Gemeindebehörden ist. Es gingen nämlich auf diese Ausschreibung hin mehr als hundert Bewerbungsschreiben ein.

Dschaz. Eine in den letzten Tagen voriger Woche stattgehabte Mordthat meldet die „D. W.“ aus der Umgegend von Haida. Ein Dienstmädchen ist das Opfer desselben geworden und ist der Urheber dieses Mordes der Dienstherr des betreffenden Mädchens, das kurz zuvor einen größeren Gewinn gemacht und diesen Betrag erhoben hatte. Die Einzelheiten dieses Vorfalles werden in grausigster Weise geschildert.

Mit dem 10. April beginnt im Königreiche Sachsen die Schonzeit für die sogenannten Sommertaichfische, und es dauert dieselbe bis mit dem 9. Juni. Während dieser Zeit dürfen diese Fische in fließenden Gewässern nicht gefangen und überhaupt weder feilgeboten, noch verkauft, noch zum Zwecke des Verkaufes versendet werden. Diese Fische sind: Stör, Zander (Sandart), Karpfen (Karpfen, Karpf, Schieb), Blei (Brachsen, Brasse), Maifisch (Aise), Finte, Aland (Merfling), Barbe, Döbel, Schleie, Aesche (Aisch), Karausche, Rothfeder, Barsch, Rothauge (Blöhe), Schmerl, Weißfisch und Zehrte. — Von den gewöhnlichen Süßwasser-Speisefischen dürfen daher während dieser Zeit auf dem Markte lediglich erscheinen: Bach-, Bachforelle (d. h. eigentlich Landsee- oder Meerforelle), Bachforelle Karpfen, Hecht, Altraupe und Aal. Es wird den städtischen und staatlichen Aufsichtsorganen in diesem Jahre leichter werden, während der Schonzeit die Marktpolizei zu üben, da dieselben von dem sächsischen Fischereivereine mit einer Schrift versehen wurden, in welcher sämmtliche in Frage kommenden Fische abgebildet sind. Der genannte Fischereiverein ist überdies in der Lage, Aufsichtsbeamte, welche sich um die Bestrafung von Fischereireveln verdient gemacht haben, durch Gratifikationen auszuzeichnen.

Aus allen Orten Deutschlands gehen dem Regellub „Die Sandhosen“ zu Dresden (Hotel Annenhof, Annenstraße 23) infolge seines Aufrufes zu einer Versammlung aller deutschen Regellubs vom 6.—8. Juni d. J. zu Dresden Anmeldungen zu. Dieselben haben bereits die Höhe von 75 Clubs mit über 700 Theilnehmern erreicht. Vertreten sind jetzt Berlin, Burg, Breslau, Braunschweig, Bischofs-berda, Cöthen, Chemnitz, Delitzsch, Dresden, Dessau, Ernstthal, Gera, Großröhrsdorf, Gersdorf, Hannover, Halle, Hamburg, Leipzig, Luden-walde, Lauban, Magdeburg, Plagwitz, Potsdam, Plauen i. V., Reichenau, Schönheide, Tinz b. Gera, Weizensfeld und Zwickau. In Berlin, Hannover, Leipzig und Chemnitz werden bez. Generalversammlungen stattfinden. Das ausführliche Programm, welches in nächster Zeit zum Versandt kommt, besteht in der Hauptsache aus: Sonnabend, den 6. Juni, Begrüßung und großem Fest-Commerz, Sonntag, den 7. Juni, Vorm. Congress, Mittags Festafel und Nachm. großem Concert, sowie Montag, den 8. Juni, Fahrt per Extradampfschiffe nach der sächsischen Schweiz. Weitere Anmeldungen nimmt obengenannter Club entgegen.

## Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich danke dem Himmel dafür, Herr Graf!“ versetzte der Pfarrer einfach, „wo irdischer Trost und Beistand ihre Kraft versagen, da tritt der Augenblick heran, der Allmacht und Güte Gottes zu vertrauen. Darf ich Ihnen Platz anbieten, Herr Graf?“

Dürrenstein ließ sich in einen Sessel nieder, worauf der Pfarrer sich ihm gegenüber setzte und ihn erwartungsvoll anblickte.

„Sie sehen mich vollständig rathlos, in einer Sackgasse, Herr Pfarrer“, begann der Graf, „und bitte ich, meine Worte als eine Art Beichte anzuhören.“

„Ihre Mittheilungen ruhen in meiner Brust so sicher wie jede Beichte“, erwiderte der Pfarrer ruhig.

„Gut — das wollte ich hören. Es wird Ihnen bekannt sein, daß mein Neffe, Graf Albrecht Dürrenstein von seiner jahrelangen Irrfahrt heimgekehrt ist.“

„Gebessert, wie ich zu meiner Freude erfahren habe, Herr Graf!“ schaltete der Pfarrer ein.

„Um, wie man's nehmen will — der Junge war wild, natürlich, ich machte es ihm vor — eben deshalb war er jaust mein Liebling; wild, aber brav, Herr Pfarrer! Hatte echtes Dürrensteinsches Blut. Nun ist er ein anderer geworden.“

„Und das beklagen Sie, Herr Graf?“ fragte der Pfarrer verwundert, als jener schwieg.

„Haben Sie ihn nach seiner Rückkehr noch nicht gesehen?“ fuhr der Majoratsherr unruhig auf.



„Es bot sich noch keine Gelegenheit dazu.“  
„Dann freilich — na, ich weiß nicht, wie ich meine Worte wählen soll, lieber Pfarrer, um Ihnen die Zweifel und die Unruhe meines Innern klar genug auszudrücken. Sagen Sie mir vor allen Dingen erst, ob Sie sich meiner beiden Neffen noch erinnern?“  
„Es waren Zwillinge, kaum von einander zu unterscheiden — ja, ja, sie stehen ganz deutlich vor mir.“  
„Erinnern Sie sich eines Merkmals der Unterscheidung, lieber Pfarrer?“

„Doch, doch, Herr Graf, das Merkmal lag im Blick, Graf Albrechts Augen waren voll wilder Lebenslust, ein unheimliches Feuer möchte ich's lieber nennen, während Graf Franz stets ruhig drein schaute —“

„Matt und listig zugleich“, fiel der Graf erregt ein, „voll wilder Lebenslust der eine, voll schleichernder Tücke der andere. Herr Pfarrer! das ist der Kardinalpunkt — sagen Sie mir auf Ihr Gewissen, ob zehn Jahre die lebenslustigen Feuerungen in einen matten Schleicherblick verwandeln können?“

Der Pfarrer beugte sich überrascht vor.  
„Eine solche Verwandlung wollen Sie doch nicht etwa behaupten, Herr Graf?“

„Leider, leider“, stöhnte dieser, seinen Bart in nervöser Unruhe einflüchtend, welche komische Manipulation der Pfarrer nicht zu beachten schien, „es ist nicht mein Albrecht, der dort auf Schloß Dürrenstein zurückgeblieben, es ist der Franz, mein Herz fühlte sich vom ersten Augenblick an von ihm zurückgestoßen, obwohl ich tapfer dagegen angeknüpft. Pfarrer, lieber Pfarrer! was ist dabei zu thun? Wie löse ich diesen schrecklichen Zwiepsalt in meinem Innern?“

Der geistliche Herr sah einen Augenblick wie gelähmt von diesem unerwarteten Bekenntniß. Wenn der alte Graf recht hatte mit seiner entsetzlichen Behauptung — welche Konsequenzen mußten alsdann gezogen, welche Anklagen erhoben werden? Wo war in diesem Fall der wirkliche Majorats-Erbe, der heimgekehrte Bruder geblieben? Was sollte aus Reginas Vermählung werden? Es wirbelte einen Augenblick in seinem Gehirn wirr und bunt durcheinander. Und da sah der alte, rathlose Mann, Trost und Hilfe von ihm erwartend.

„Es ist doch sehr möglich, ja wahrscheinlich, Herr Graf!“ begann er endlich, „daß Sie sich in Ihrer Voraussetzung täuschen. Die Ruhe, welche Graf Albrecht sich auferlegte, oder ihm von unserm seligen Bruder Eustachius auferlegt wurde, kann sehr wohl eine solche Veränderung in seinem Aeußern hervorgebracht, ihn seinem Bruder noch ähnlicher gemacht haben. Da dieser Zweifel somit niemals zu lösen sein wird —“

„O doch, hochwürdiger Herr!“ unterbrach ihn der Graf hastig, „er wäre sonnenklar zu lösen, sobald nur der Bruder an seiner Seite stände.“

„Ei, da hätten wir ja die einzige und richtigste Lösung Ihrer unheilvollen Befürchtung, Herr Graf!“ rief der Pfarrer lebhaft, „lassen Sie den Grafen Franz nach Schloß Dürrenstein ein.“

„Nicht bereits geschehen, lieber Pfarrer!“ versetzte der Majorats Herr trübe, „ich schrieb an meine Schwägerin, um sie und ihren Sohn zur Vermählungsfeier einzuladen, und empfing eine bedauernde Ablehnung, da sie selber krank und ihr Sohn irgendwo im Ausland sei.“

Der Pfarrer blickte betroffen vor sich hin.  
„Weiß Baron Einsiedel von dieser unseligen Befürchtung?“ fragte er unruhig.

„Nein, ich schützte mein Podagra vor, um die Vermählung aufzuschieben. Glaube nicht, daß die liebe Regina mir darum zürnt. Wie geht's ihr, Herr Pfarrer?“

„Soviel ich weiß, gut, sie ist persona grata bei Hofe, wie ich vernommen.“

„Im, das ist doch sonderbar — können Sie mir wohl sagen, wer hier im Hause Nr. 3 am Rembertiplatz wohnt?“

Der Pfarrer sah ihn verwundert an, diese unmotivirte Frage schickte ihn in ein nicht geringes Erstaunen.

„Am Rembertiplatz Nr. 3?“ wiederholte er sinnend, „ei, dort wohnt der Leibarzt unseres Fürsten, Geheimrath Berg.“

„Nun wird mir die Sache noch räthselhafter“, rief der Graf kopfschüttelnd, „lesen Sie, bitte, dieses Telegramm, welches ich heute empfangen.“

Er reichte dem Pfarrer das Papier, welches dieser aufmerksam durchlas.

„Das ist allerdings mehr als seltsam“, sagte er bestürzt, „wer dürfte sich eine derartige Mystifikation mit Ihnen erlaubt haben, Herr Graf?“

„Mich mystifiziren? — mich? Ah, den möchte ich kennen, lieber Pfarrer!“ rief der Graf hitzig. „Ich werde sofort zum Geheimrath fahren, um der Sache auf den Grund zu kommen. Regina in großer Gefahr — verstehen Sie das, hochwürdiger Herr?“

Der Pfarrer war bleich geworden, er erhob sich hastig und sagte: „Lassen Sie mich dorthin gehen, Herr Graf! Ich weiß die Sache besser anzugreifen. Geben Sie mir, bitte, das Telegramm, und die Vollmacht, für Sie zu handeln, ich würde dann sogleich auch zum Baron Einsiedel mich begeben, um der angeblichen Gefahr ins Auge zu schauen.“

Dürrenstein dachte einen Augenblick nach, der Pfarrer war sicherlich die geeignetste Persönlichkeit, um dem anonymen Depeschen sender entgegenzutreten und ihm selber eine mögliche Niederlage zu ersparen.

„Ich danke Ihnen herzlich für diesen Dienst, hochwürdiger Herr!“ sagte er, „es wird sicherlich das Beste für mich sein. Darf ich hier Ihre Rückkehr erwarten?“

„Wie es Ihnen beliebt, Herr Graf! Mein Zimmer steht zu Ihrer Verfügung. Ich befürchte nur, daß die Zeit Ihnen zu lange werden möchte.“

Der Majorats Herr stoch langsam seinen Bart auf und strich ihn mechanisch durch die Finger.

„Ich denke, mein lieber Pfarrer!“ sagte er, „daß es besser sein wird, wenn ich mittlerweile zum Baron Einsiedel fahre; wollen Sie dort später mit mir zusammentreffen?“

„Ich werde mich dort einstellen, Herr Graf, eventuell Sie in Ihrem Hotel aufsuchen.“

„Wohne im 'Erbprinzen', wenn ich den Baron nicht treffen oder ihn früher verlassen sollte. Adieu mein theurer Freund! werden später noch einmal auf das andere Kapitel zurückkommen, nicht wahr?“

„Ich werde alles aufbieten, Ihre Zweifel und Befürchtungen zu beseitigen, Herr Graf!“ versicherte der Pfarrer, seinen Besuch zur Thür geleitend, und bald nachher sich selber zum Ausgang rüstend.  
(Fortsetzung folgt.)

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat März.

Getauft: Paul Hermann, Oswald Franz Haase's, Handarb. hier, Sohn; Paul Martin, Karl Gustav Barth's, Stadtgutsbesizers hier, Sohn; Helene Martha, Karl Hermann Ruhland's, Tischlergesellen hier, Tochter; Curt Hermann, Ernst Hermann Schramm's Restaurateurs hier, Sohn.

Getraut: Ernst Moriz Kadon, Cigarrenarbeiter hier, mit Emilie Auguste Möbius hier; Wilhelm Woldemar Hamann, anst. Bürger u. Restaurateur hier, mit Bertha Luise Schumann hier; Emil Rudolf Piehlich hier mit Ida Ernestine verw. Mäxner hier.

Beerdigt: Henriette Auguste, geb. Kättner, Gottlob Adolf Hanbold's, anst. Bürg. u. Maurers hier, Ehefrau, 52 J. 9 M. 2 T. alt; Amalie Theresie Henriette Trobisch, Handarbeiterin hier, 47 J. 9 M. 13 T. alt; Emil Edgar Artin, August Emil Junghans, Stadtgutsbesizers hier, Sohn, 2 J. 4 M. 15 T. alt; Wilhelm Waltherr, Julius Wilhelm Krippenstapel's, anst. Bürg. u. Leimsabrikanten hier, Sohn, 5 M. 25 T. alt; Johanne Friederike Juliane, geb. Gähne, Eduard Behner's, Privatus hier, Ehefrau, 61 J. 8 T. alt; Johann Gottlieb Lehman, Bürger u. Schuhmachermstr. hier, 81 J. 4 M. 18 T. alt; ledigen Christiane Wilhelmine Schreiter's, Hausbesizersin hier, totgeb. Tochter; Karl Ernst Louis Hauptmann's Brenners hier, totgeb. Sohn; verw. Juliane Auguste Jbse, geb. Graf, 78 J. 10 M. 15 T. alt.



### Herzlicher Dank.

Während der Krankheit und am Begräbnistage unseres lieben Bruders **Johann Gustav Rabe** sind uns so zahlreiche Beweise der Liebe und Theilnahme zu theil geworden, daß wir uns gedungen fühlen, dafür noch hierdurch den herzlichsten Dank auszusprechen. Innigen Dank für unermüdlige ärztliche Behandlung. Herzlichen Dank der lieben Jugend für das freiwillige Tragen und ehrendes Grabgeleit, sowie auch für den überaus reichen Blumen schmuck von nah und fern, gleichen Dank für erhebende Gesänge am Begräbnistage und geistliche Trostesworte am Grabe. Möge Gott Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein. Gott aber wolle unsern lieben Bruder aus Gnaden nach seinem langen Leiden von diesem Jammerthal in seinen Freudenjaal einführen.  
Sachsdorf, den 4. April 1885.

Die tieftrauernden Geschwister und Verwandten.

**Ein überzähliges Pferd ist zu verkaufen**  
in Schmiedewalde No. 20.

**30 Ctr. frühe Rosenkartoffeln**  
sind zu verkaufen in Sora Gut No. 1.

**40 Ctr. Samen-Hafer**  
sind zu verkaufen bei Hermann Eckolt in Grumbach No. 92.

**Ein Läufer Schwein steht zum Verkauf;**  
wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Rothflee,**  
echt steirische Saat, garantirt seidefrei, empfiehlt  
Wilsdruff. Peuckert & Kühn.

**Ein Arbeiter wird gesucht in No. 31**  
in Wilsdruff.

### Tüchtige Maurer

werden zum sofortigen Antritt gesucht vom  
Maurermeister Moritz Hoyer in Wilsdruff.

### Eine Magd

wird zum baldigen Antritt gesucht; von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Einen tüchtigen **Klempnergesellen** sucht bei dauernder Arbeit und hohem Lohn  
Neukirchen b. Wilsdruff. Klempner **C. Luge.**

Ich gebe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das gegen mich in Umlauf gebrachte Gerücht, das Parterrelogis meines Hauses betreffend, unwahr und gemeine Lügen sind, indem ich keine Doctorkosten zu bezahlen, auch meine Miethen empfangen habe und keine gerichtliche Logisuntersuchung stattgefunden hat. Jeder vernünftige Mensch wird wissen, daß Parterrelogis etwas gesucht sind und bei keiner Lüftung, wie es bisher der Fall gewesen ist, noch mehr Feuchtigkeit entsteht. Ich bin gern bereit, einem Jeden das betreffende Logis zu zeigen, um dieser Heberei ein Ende zu setzen.  
**Anton Wendisch.**

### Holzauction.

Sonnabend, den 11. April d. J., von früh 9 Uhr an, sollen im Reviere des Rittergutes Klipphausen ca. 70 Hausen Schlagholz meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht. Der Sammelplatz ist nächst Herrn Wägel's Mühle.



# Photographie von F. E. Walter Atelier Locke

Dresden

Wilsdruff

Gewandhaus-Strasse No. 2. Zellaerstrasse 29  
empfiehlt sich zur Aufnahme photographischer Portraits in Visiten-, Cabinet- und größeren Formaten in feinsten Ausführung. Gruppenbilder für Vereine oder größere Corporationen bei billigster Berechnung.  
Täglich geöffnet von früh 9-7 Uhr Abend.

Gleichzeitig mache ich ein mich beehrendes Publikum darauf aufmerksam, da mein Atelier ein fester massiver Bau ist, selbst bei der schlechtesten Witterung Aufnahmen unter größter Garantie machen zu können.

**Specialatelier für Kinderaufnahmen!**  
Achtungsvollst

Bitte genau auf meine Schaufenster zu achten.  
der Obige.

## Die Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefonds oder aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 Mt.

Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versicherungsnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch Ermäßigungen derselben ein.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich

Carl Robert Heinrich, Wilsdruff.

Aug. Wirthgen, Somsdorf.

## Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)  
Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds der Gesellschaft 29 $\frac{3}{4}$  Millionen Gulden österr. Währung.

Zu Abschlüssen von

## Hagelversicherungen

in deutscher Reichswährung

bei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit empfehlen sich als Agenten

Maurermeister Moritz Hoyer in Wilsdruff,  
Kaufmann Emil Scheel in Deuben,  
Fabrikant F. A. Steude in Pennrich,  
Getreidehändler W. Richter in Tharandt.

## Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Errichtet im Jahre 1824.

Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft ca. 17 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder ohne Stroh nach einem einheitlichen Prämiensatz für alle Gegenden und mit proportioneller Erhöhung nur im Schadensfall und leistet bei Hagelschaden Ersatz bis zu  $\frac{1}{10}$ , resp.  $\frac{1}{5}$  Verlust.

Im letzteren Falle gegen 20 % Prämien-Ermäßigung.

Innerhalb 6 Jahren vom Hagel nicht betroffene Mitglieder erhalten einen Prämien-Rabatt von 24 resp. 36 und 48 %.

Bezahlung der Schäden 4 Wochen nach Tage.

Schaden-Regulierung unter Zuziehung von Vertrauensmännern.

Weitere Auskunft erteilen und Anträge vermitteln

C. F. Engelmann, Wilsdruff,  
Carl Nicolai, Meissen,  
Peukert & Kühn, Tharandt.

Die General-Agentur:

Schettler & Berthold, Dresden-Neustadt.

## „Hannover = Braunschweig'sche Hagelschäden = Versicherungs-Gesellschaft.“

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir

Herrn Lehrer Franz Thiemiß in Cosselbaude an Stelle des Herrn Albert Rütthausen daselbst eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten wegen Vermittelung von Versicherungsanträgen sich an denselben zu wenden.

Versicherungssumme seit 1833 ca. 1376,000,000 Mark,

Entschädigungssumme 1833 13,585,000

Zahlung der nur zur Deckung der Schäden und Kosten erforderlichen Beiträge alljährlich im November, ohne jedwede Vor- ausbezahlung und ohne Nachschußverbindlichkeit.

Durchschnittsbeitrag der letzten 16 Jahre 1,00 M. pro 100 Mark Versicherungssumme.

Leipzig, im April 1885.

Die Geschäftsstelle.

J. B. V. Hoff, Oberinspector.

## Gemeinnütziger Verein zu Wilsdruff.

Donnerstag, den 9. April, Abends halb 8 Uhr

### Bersammlung im goldnen Löwen.

Berathung über den Statutenentwurf. Wahl des Directoriums.

Die Commission.

## Hotel weisser Adler, Wilsdruff.

Heute 3. Feiertag

### große Zauber-Vorstellung für Kinder.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Entree Erwachsene 25 Pf. Kinder 15 Pf.  
Hochachtungsvoll Mr. French.

## Kalkwerk Burkhardswalde.

Bau- und Düngelkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität  
empfiehlt billigst R. Schmutzler.

## 2400 Mark Kirchengelder

sind zum 1. October d. J. auf erste Hypothek auszuleihen und unter- liegen bei regelmäßiger Zinszahlung keiner Kündigung.

Näheres bei

Burkhardswalde.

O. Lommatzsch,  
Kirchrechnungsführer.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff

Die Verlobung ihrer Tochter Elisabeth mit Herrn Lehrer Richard Paul in Riesa beehret sich nur hier- durch ergebenst anzuzeigen

Canzleisecretär Patzig und Frau.

Vorbrücke bei Meissen, Ostern 1885.

Elisabeth Patzig,  
Richard Paul,  
e. s. a. V.

## Schützenhaus.

Den 3. Feiertag

### großes Abend-Concert

mit darauffolgendem Ball,  
ausgeführt vom Stadtmusikdirector J. Spüring.

Anfang 7 Uhr.  
Dazu ladet ergebenst ein

Entree 30 Pf.  
Schumann.